

Verbundkatalog Kalliope

Ludwig, Paula
Ehrwald, 1929-10

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Chrwald Oktober 29

Lieber W. Bonsels -

Herzlichen Dank für die Grüße, die Du mir durch
Maja geschickt hast. Durch sie habe ich auch erfahren
daß das Haus in Am bach vom voll Besuch ist. Ich
habe nun mit Nina bei einem Dänischen Menschen
vereinbart, bis kurz vor Weihnachten in Chrwald zu
bleiben. Sölltest es Du mich zwischen durch sehen wollen
und ein wenig Zeit für mich haben, würde ich auf
deinen Ruf auf einige Tage nach Am bach kommen.
Doch fürchte ich, Du bist noch selbst nicht zur Ruhe
gekommen und meine Arbeit kann sich nun über
so viele Wochen ausbreiten. Das ist ein heftiges Gefühl.

Ich wohne hier in einem stillen Bauernhaus und
nehme alle Mahlzeiten bei Nina, die aber nun
einen einzigen Einschnitt dafür annimmt. Da sie ganz
allein nun diese Saisonzeit mit den Kindern in Chrwald
haus, so glaube ich ihr, daß sie froh ist, mich bei sich
zu haben und kann ihre ausgedehnte Bierladung
annehmen. Ich brauche also nur mein Zimmer
hier bezahlen und den Beitrag an die Schule schicken.
Da diese schon am 1. fällig war bin ich deswegen
etwas unruhig. Dürfte ich dich bitten, wenn Du die
100 M schon entbehren kannst, die Hälfte davon an
die Schule am Meer schicken zu lassen. Wir haben
hier nämlich Schillinge und ich müßte das Geld
zweimal wechseln. Ich wäre auch sehr froh die
andere Hälfte bald zu bekommen. Dann geht es mir
mit der Hilfe großartig. Für die nächsten Monate
sind einige Monate fällig, die ich bis dahin einzu-
zahlen werde. Es ist zu schön, daß ich nicht vor
Weihnachten nach Berlin zurück muß. Das bin zu
schneien hier in den Bergen ist so wunderbar
beunruhigend. Die Landschaft wird immer mehr
wirklicher und reizvoller.

Dadurch, daß die Gipfel schneeweiß sind, während die
 Wäsen und der Wald noch grün sind und mitterdrin
 helbräune Laubbäume stehen, wird alles wie ein Bild
 aus meinem Traum. Es reizt mich hin zum Malen
 so unbeschreiblich mit Worten ist dieser Anblick. Das
 Tolle ist, daß kein Bild auch nur 10 Minuten gleich
 bleibt. Wolken und Nebel, diese flüchtigen, leichten,
 beherrschen das Bild. Sie verändern ganz nach
 Willkür den Eindruck gewaltiger Felsmassen. Sie
 machen schwere Gesteine schwebend und die Gipfel
 der höchsten Stehendsten, zeigen so, daß wir ihre
 Bodverbundenheit spüren. Merkwürdig ist auch der Wetterstein
 ein Felsmassiv, das am Tage genau wie ein Elefant aussieht
 der im Trauben ist. Aber nach Sonnenuntergang, wenn
 auch die purpurne Röte erloschen ist, dann leuchtet
 er wie von innen heraus, wie ein magischer Stein
 und alle Risse und Spalten sind genau sichtbar.
 Man muß wirklich alle Jahreszeiten an einem Ort
 erleben, um sagen zu können, daß man diese
 Landschaft kennt. Und auch dann kennt man sie
 noch nicht. Gestern sagte die Bäuerin zu mir: „Jetzt
 stehe ich schon 16 Jahre an dem Herd und schon
 immer von da zur Sonnenspitze und heute habe ich
 was Neues oben gesehen!“

Neulich aber fand ich im Wald einen Rosenstamm.
 Das war kein Strauch sondern nur ein Korpengerader
 Stesken. So als hätte er sich an sich selbst eingekrankelt.
 Der fang regelmäßig wendebare grüne, wie Leder
 glänzende Blätter. Ich konnte mich nicht ent-
 schließen eins dieser Blätter zu pflücken, die Lücke die
 dadurch entstanden wäre, hätte seine Vollkommenheit
 zerstört. Sonst schicke ich dir ein solches Blatt. Denk
 daß es in diesem Wald geübt so wie meine Liebe
 zu dir

Tausend Grüße
 an Onnie, Majas
 und an Dich.



Deine Paula